

Warum sich die Bonner Grünen dem Ideologievorwurf stellen müssen

In Aufarbeitung ihrer Wahlniederlage stellen jetzt manche Bonner Grüne die Frage,
warum man ihnen immer wieder Ideologie vorwerfe.

Jede Partei habe doch ihre Grundüberzeugungen.

Die Frage zu stellen, heißt dem Problem auf die Spur zu kommen.

Die Ideologievorwurf richtet sich nämlich nicht gegen die Überzeugungen der Grünen,
sondern gegen die Absolutheit, mit der sie ihre Sichtweise vertreten.

Bei der Bundeszentrale für Politische Bildung heißt es zur Ideologie:

"Der Begriff steht für sogenannte Weltanschauungen, die vorgeben, für alle
gesellschaftlichen Probleme die richtige Lösung zu haben. Menschen, die solche
weltanschaulichen Ideen oftmals starr und einseitig vertreten, nennt man Ideologen."

Viele Bonner erleben die Grünen als Partei mit einem Absolutheits- und Wahrheitsanspruch,
der sich gerne paart mit der Anmutung einer moralischen Überlegenheit („Haltung“).

Die Bonner haben die Grünen abgewählt, weil sie keine kompromisslose Besserwisserei
wollen und es ihnen auf die Nerven ging, als uneinsichtig und egoistisch abgestempelt zu
werden, wenn sie die Meinung der Grünen nicht teilen.

Konrad Adenauer als Lehre aus der NS-Diktatur im Frühjahr 1946 gesagt:

„Wer wirklich demokratisch denkt, muss sich immer leiten lassen

von der Achtung vor dem anderen, vor seinem ehrlichen Wollen und Streben.“

Dieser Respekt voreinander ist das Fundament der Kompromissfähigkeit, die beispielsweise
Grüne und CDU in der schwarzgrünen NRW-Landesregierung praktizieren.

Ich wünsche den Bonner Grünen, dass sie wieder zeigen können, dass auch für sie
eine andere Sichtweise als die ihre richtig liegen könnte.

Damit würde der Ideologievorwurf gegen sie entkräftet.